

Beziehung, die auf gegenseitiger Einfühlung beruht. Wie soll das mit Toten gelingen, die unter Umständen durch vielfältige literarische Gestaltung mehr das Gesicht des Verfassers oder Redaktors der Texte tragen als ihr eigenes? Die Toten können nicht antworten, die Texte sich nicht wehren, wenn ihnen eine Interpretation übergestülpt wird, gegen die sich ein lebendiger Mensch sehr wohl auflehnen mag. Und so fragt sich der Leser auch, ob Jesus in Versuchung war, in das „bisherige, ruhige, gesättigte Leben“ (14) zurückzuweichen. Wie gesättigt war das Leben Jesu bis dahin? Oder war er nicht vielmehr in Versuchung, seine Gabe als charismatischer Heiler und als politisch bewußter und begabter Mensch demagogisch zu mißbrauchen? Schließlich bezieht sich die Psychoanalyse, bis heute jedenfalls, auf die frühen familiären Prägungen des Menschen, und das ist nun wirklich nicht der Bereich, der die biblischen Texte vornehmlich interessiert.

Wenn es darum geht, existentielle Probleme des Menschen ausfindig zu machen und in diesem Sinne zwischen der biblischen Welt und der unseren Beziehungen herzustellen (nur dann geschieht Betroffenheit), dann muß der Bereich der familiären Konflikte verlassen werden, dann stehen eine Fülle von Ängsten, Sehnsüchten, Hoffnungen zur Debatte, die weit tiefgreifender sind: die Erfahrung der ethischen Unzulänglichkeit des Menschen, die Unausweichlichkeit sozialer Zwänge, das Bewußtsein des Todes, um nur einige zu nennen. Das sind auch die Probleme, die aus uns, aus unserer innerpsychischen Welt hinausweisen und das „*extras*“ in der theologischen Reflexion plausibel machen. Das Bekenntnis Kassels zur „streng anthropologischen“ Sichtweise (254) ist eher eine „teilanthropologische“, die das Bekenntnis zum „*vere deus*“ nur noch als Relikt zurückläßt (25). Entweder müßte die Autorin dieses Bekenntnis methodisch kritisieren oder ihre eigene Methode als eine Engführung erkennen, die die facettenreiche Welt der Bibel nicht erfassen kann.

Daß der biblische Text beim Leser Assoziationen auslösen kann, die ihm über sich selbst etwas sagen, wenn er das zuläßt, ist keine Frage. Dann wäre Kassels Methode auch am rechten Ort, nämlich dort, wo Bi-

belleseer einander begegnen und weiterhelfen. Für diesen Ort der Begegnung hat C. G. Jung seine Methode auch „erfunden“. Dann aber hätte das Buch ein seelsorglich-therapeutisches sein müssen und kein exegetisch-hermeneutisches; dann ist aber nicht mehr die Religionspädagogin gefragt, sondern der (die) Therapeut(in).

Immer wieder geschieht diese Vermischung von Methode und dem konkreten Ort ihrer „Anwendung“. Gerade das kritisiert Maria Kassel im Zusammenhang mit der historischen Kritik (Objektivität kontra Betroffenheit), aber nicht mehr im Zusammenhang mit der Psychoanalyse. Es scheint mir wichtig, auch immer wieder deutlich auf diesen methodischen Fehlweg hinzuweisen.

Susanne Heine, Wien

Keine praktische Theologie ohne Sozialwissenschaften

1. *Wilhelm Dreier*, Sozialethik, Patmos Verlag, Düsseldorf 1983, 166 Seiten.
2. *Norbert Mette – Hermann Steinkamp*, Sozialwissenschaften und Praktische Theologie, Patmos Verlag, Düsseldorf 1983, 180 Seiten.
3. *Karl-Fritz Daiber – Thomas Luckmann* (Hrsg.), Religion in den Gegenwartsströmungen der deutschen Soziologie, Chr. Kaiser Verlag, München 1983.
4. *Lothar Schneider*, Subsidiäre Gesellschaft, Verlag Schöningh, Paderborn 1983.

Die praktische Anwendbarkeit sozialwissenschaftlichen Wissens im kirchlich-pastoralen Bereich ist in den letzten Jahrzehnten wiederholt angezweifelt worden. Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre ist die Soziallehre der Kirche wachsendem Unmut begegnet und häufig als steril beiseite liegengelassen worden. Neuerdings weckt die unterstellte Omnipotenz der Soziologie Unbehagen und Kritik. Die vorliegenden Bände stellen dagegen den Versuch dar, gesellschaftswissenschaftliche Einsichten im christlichen Handeln zu verwerten.

1. Dreier ist sich durchaus der früheren Weltentrücktheit der katholischen Soziallehre bewußt. Sein Anliegen ist nicht zuletzt, jenes

Neue aufzuzeigen, das auf diesem Gebiet mit dem II. Vatikanum gekommen ist. Nach der Klärung der Wende im Grundanliegen der Soziallehre wie auch der Sozialethik geht er exemplarisch auf konkrete Themen ein: Demokratie, Legitimationskrise, Frieden, Zukunft, Wohlstand usw. Damit gelingt ihm eine praxisnahe Verbindung der Grundsätze der Soziallehre mit den heißen Fragen unserer Zeit. Eine Verkündigung, die den großen Problemen unserer Zeit nicht aus dem Weg gehen will, kann aus diesem Buch profitieren.

2. Mette und Steinkamp bemühen sich systematisch um die Integrierung der Sozialwissenschaften in die praktische Theologie. Einleitend werden die Rezeption der Soziologie in der Theologie wie auch die Hindernisse einer solchen Rezeption aufgezeigt. Im Hauptteil werden vier sozialwissenschaftliche Bereiche, die zur Übergabe des Glaubens von Bedeutung sein können, besprochen: die religiöse Sozialisation und Identitätsbildung; die Gemeinde „als sozio-theologischer Begriff“; „Gruppen als Tradierungsinstanzen und Transformationspotentiale“; und die Beratung „als neues Paradigma seelsorgerlich-pastoralen Handelns“. Der Schlußteil nimmt die Unumgänglichkeit der theologischen Rezeption sozialwissenschaftlicher Kenntnisse als erwiesen an und ist bemüht, die Art und Weise zu klären, wie diese Verarbeitung zu geschehen habe. Nach Aufzeichnung von vier möglichen Typen der Beziehungen zwischen der Theologie und den Sozialwissenschaften wird ausdrücklich für die Bewahrung der Eigenständigkeit beider Disziplinen argumentiert, aber auch für eine Praxis, wo die „Praktische Theologie als Sozialwissenschaft“ angesehen werden kann.

3. Eine umfassende Schau der neueren deutschsprachigen Religionsforschung wird von Daiber und Luckmann geboten. Der ausgezeichnete Sammelband gibt Einblick in die Schule, Denk- und Forschungsrichtungen der gegenwärtigen Religionssoziologie. Vier klassische Richtungen der religionssoziologischen Theorie werden besprochen: die Kritische Theorie eines Adorno, Marcuse oder Habermas (*Ingo Mörth*); die strukturell-funktionale Analyse über Funktionen und Erscheinungsdimensionen der

Religion (*Volker Drehsen*); der systemtheoretische Ansatz Luhmanns (*Traugott Schöffthaler*); und der symbolische Interaktionismus über die sinngebende und wirklichkeitintegrierende Funktion der Religion (*Wolfram Fischer* und *Wolfgang Marhold*). Den Konzepten gegenüber, die eine allgemeine Geltung beanspruchen, aber auch allzu abstrakt theoretisch sind, wird von einer fünften Schule eine „Soziologie des Christentums“, nämlich des Christentums als soziohistorische Wirklichkeit, konzipiert (*Karl Gabriel*). Ein letztes Kapitel resümiert schließlich die empirische Religionsforschung bzw. die Kirchensoziologie und die Sozialpsychologie der Religiosität (*Ingrid Lukatis*). Die gelungene Systematik des Buches kann allerdings nur dürftig über die zahlenmäßige wie auch qualitative Misere der neueren deutschsprachigen Religionssoziologie hinwegtäuschen. Nichtsdestoweniger oder vielleicht umso mehr kann dieser Band Aufmerksamkeit beanspruchen. Eine gründliche Auseinandersetzung mit der Religionssoziologie, ob mit wissenschaftlichen oder pastoraltheologischen Zielsetzungen, wird jedenfalls an dieser Sammlung nicht wortlos vorbeigehen können.

4. Die Schüler der christlichen Soziallehre bzw. der Sozialethik erhalten in Schneiders geistreichem Buch ein engagiertes Plädoyer für die anthropologische und organisationstheoretische Sinnhaftigkeit der Subsidiarität. Mit vielfachen Vergleichen und Argumenten wird pädagogisiert: „Was eine Person leisten kann, darf nicht auf die Gesellschaft (Gemeinschaft, Organisation usw.) übertragen werden.“ Die Diskussion verbleibt aber bei der Person-Gesellschaft Dichotomie. Das Buch läßt die Zentralisierungs- und Entmündigungstendenzen, aber auch die theoretischen wie auch die politischen Dezentralisierungsbestrebungen in Wirtschaft und Gesellschaft außer acht. So entsteht ein Ungleichgewicht zwischen Gesellschaftsferne (und dem völligen Außerachtlassen der empirischen Gesellschaftswissenschaften) einerseits und der Veranschaulichung anhand von konkreten, durchaus auch sozialen Beispielen andererseits. Die Barriere zwischen Sozialethik und So-

zialwissenschaften, wie Soziologie, Psychologie, Politologie usw., wird hier nicht durchbrochen. Zum Verständnis und zur Entfaltung der Subsidiarität wird aber eine gute Handreichung geboten.

Ferenc Tomka, Eger

Ein Inspirator

Hanna-Barbara Gerl, Romano Guardini 1885–1968: Leben und Werk, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1985, 384 Seiten.

Die vorliegende Biographie ist für jeden an Leben und Werk Romano Guardinis Interessierten eine bereichernde Lektüre. Mit bewundernswerter Akribie fügt die Autorin Mosaik um Mosaik zusammen, um dem Leser den Lebensweg eines der großen Theologen dieses Jahrhunderts zu veranschaulichen. H.-B. Gerl war von 1975 bis 1984 Studienleiterin von Burg Rothenfels, an der Guardini viele Jahre hindurch wirkte und wo er bis heute durch verschiedenste Initiativen gewürdigt wird. Die Biographin erstellte ihre Arbeit anhand reichen Archivmaterials des Archivs Burg Rothenfels, des Diözesanarchivs Mainz, der Bayerischen Staatsbibliothek München, zahlreicher privater Mitteilungen und Briefe und anhand im Nachlaß Guardinis enthaltener Briefe und tagebuchartiger Aufzeichnungen. Mit großem Geschick gelingt es der Autorin, dieses „Material“ zum Sprechen zu bringen und dem Leser einen sehr lebendigen Einblick in den Lebensweg R. Guardinis zu vermitteln. Zeitbedingtheit und Überzeitlichkeit dieser großen Gestalt werden bei der Lektüre gut verdeutlicht. Das gesamte Buch ist von dem spürbaren Engagement der Biographin getragen, wodurch sie dem Leser ihre abschließend formulierte Intention nahebringt: „Es wäre schon viel, wenn über das genauere Kennen seines Lebens hinaus, das dieser Band vermitteln wollte, sich auch zuweilen ein Angerührtsein von der personalen Tiefe dieses Menschen mitteilte.“ (375) Das Buch ist über das persönliche Interesse hinaus allen zu empfehlen, die in Schule, Erwachsenenbildung, Studium und Verkündigung die durch Leben und Werk Romano Guardinis gegebenen Inspirationen weiterwirken lassen wollen.

Sigrid Mühlberger, Wien

Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Beinert Wolfgang (Hrsg.), *Einübung ins Leben – der Tod. Der Tod als Thema der Pastoral*, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1986, 237 Seiten, DM 29,80.

Boff Clodovis, *Mit den Füßen am Boden. Theologie aus dem Leben des Volkes*, Patmos Verlag (Vorabzug), Düsseldorf 1986, 256 Seiten, DM 34,-.

Chagall Marc – Mayer Klaus, *Die Himmel der Himmel fassen dich nicht. Die Chagall-Fenster zu St. Stephan in Mainz, Band 4: Die Querhausfenster, Brief an meinen Freund*, Echter Verlag, Würzburg 1986, 64 Seiten mit 16 Seiten Vierfarb-Bildtafeln, DM 48,-, S 374,40.

Deutscher Caritasverband, *Caritas-Werkheft 1986*, Thema: *Verborgene Not*, Freiburg 1986, 84 Seiten.

Drewermann Eugen – Helfer Michael – Höver Günter, *Freispruch für Kain? Über den Umgang mit Schuld, Reihe: Kontakte, TOPOS-Taschenbücher, Band 158*, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1986, 108 Seiten, DM 8,80.

Gabel Helmut – Lederer Walter, *Korinther-Predigten*, Echter Verlag, Würzburg 1986, 168 Seiten, DM 22,-, S 171,60.

Geissner Ursula, *Lehrerreaktionen und sprecherischer Ausdruck. Zur Relevanz von suprasegmentalen Merkmalen in Unterrichtsprozessen, Reihe: Beiträge zur deutschen Philologie, Band 60*, Wilhelm Schmitz Verlag, Giessen 1985, 270 Seiten, DM 49,80.

Geyer-Kordesch Johanna – Kröner Peter – Seithe Horst (Hrsg.), *Leiden, Sterben und Tod. Eine Ringvorlesung im Auftrag des Instituts für Theorie und Geschichte der Medizin und des AStA der Universität Münster, Schriftenreihe der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Neue Folge, Heft 7*, Verlag Aschendorff, Münster 1986, 155 Seiten, DM 24,-.

Gutiérrez Gustavo, *Aus der eigenen Quelle trinken. Spiritualität der Befreiung, Reihe: Fundamentalthologische Studien Nr. 12*, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz – Chr. Kaiser Verlag, München 1986, 152 Seiten, DM 24,80.

Hentschel Werner J., *Pastoralreferenten – Pastoralassistenten. Zur theologischen Grundlegung ihres Dienstes im Umfeld der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Reihe: Extemporalia, Band 4*, Franz-Sales-Verlag, Eichstätt – Wien 1986, 116 Seiten, DM 12,40.

Kalteyer Anton – Kemmer Christa, *Für euch – für dich – für alle. Gemeindekatechetischer Kursionkurs, unter Mitarbeit von Marlis Boos-Spira, Christel Heil, Andrea Heil-Jakob, Josefa Lamberty-Schilling, Ingrid Pommerenke, Hans Tölg, Gabriele Werner, Kindermappe: 44 Arbeitsblätter im DIN-A 4-Schnellhefter, DM 14,80; Gruppenleiterbuch: 112 Seiten, Spiralbindung, DM 19,80; Kursleiterbuch: 120 Seiten, Spiralbindung, DM 32,-, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1986.*